

---

# Glimmender Docht

---

«Den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen» (Jesaja 42,3).

Ich glaube, daß der nächstliegende Sinn dieser Worte nicht der ist, der ihnen gewöhnlich beigelegt wird. Wir lesen in Matthäus 12, daß unser Herr von den Schriftgelehrten und Pharisäern angegriffen worden war, daß er sich zu der Zeit aber nicht auf Unterhandlungen mit ihnen einließ und daß er sie nicht zur beständigen Zielscheibe seiner Bemerkungen machte. Wenn man erwägt, was für Heuchler sie waren und welch grenzenloses Unheil sie anrichteten, so muß man sich sagen, daß er sie wirklich sehr zart behandelte. Im Vergleich zu ihm waren sie wie zerstoßene Rohre und glimmende Döchte, und er hätte sie leicht vernichten können; aber er war nicht gekommen, um bloß Wortstreiter zu sein. Er war in Wahrheit der größte aller Reformatoren, aber er war nicht so sehr ein Niederreißer, als vielmehr ein Aufbauer. Und so ließ er denn diese Schriftgelehrten und Pharisäer und andere Gegner beiseite liegen und fuhr ruhig in seinem Werk der Krankenheilungen und der Errettung der Sünder fort, und gab uns dadurch eine gute Lehre. Wir werden zuweilen etwas kampflustig und suchen religiösen Streit; aber unser Heiland stritt nicht und schrie nicht, und seine Stimme hörte man nicht auf den Gassen; er zerstiess das zerbrochene Rohr nicht und löschte den glimmenden Docht nicht aus. Der beste Weg, das flackernde Licht eines glimmenden Döchtes auszulöschen, war die Sonne scheinen zu lassen. Wir bekämpfen den Irrtum am wirksamsten, wenn wir die Wahrheit predigen. Wenn wir Christum predigen, kommt der Teufel unten zu liegen.

Dies ist ohne Zweifel der nächste Sinn dieser Stelle, wie wir aus seiner Verbindung im Matthäus ersehen. Gewöhnlich werden diese Worte aber so verstanden, daß Jesus Christus mit zitternden Gläubigen zart umgehen will, und dieser Sinn ist nicht zu verwerfen, denn zunächst ist es so, und zum anderen geht es auch als wahr aus dem Text hervor, denn wenn der Herr während seiner Lebenszeit selbst gegen Heuchler zart war, wieviel zärtlicher wird er gegen aufrichtige, aber schüchterne Wesen sein! Wenn also der Text das nicht ausspricht, was ihm entnommen ist, so schließt er es doch klar in sich. Ich will darum den Text so nehmen, als meine er etwas anderes, als ich vorhin feststellte. «Den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen,» ist ein Text für ängstliche, zaghafte, schwächliche und doch aufrichtige Gläubige, und ihr mögt ihn auf euch selbst anwenden. Möchte der Heilige Geist uns dazu verhelfen!

## I.

Indem ich jetzt davon spreche, will ich zuerst klar legen, **welchen Zustand dieses Bild darstellt.**

Ein glimmender Docht repräsentiert *einen Zustand, in welchem nur wenig Gutes vorhanden ist.* «Glimmender Docht.» Er brennt, aber es ist ein sehr dunkles Brennen. Es ist ein Funke Gutes in dem Herzen. Du, mein lieber Freund, hast einen kleinen Glauben; er ist nicht viel größer als ein Senfkörnchen, aber der Glaube von diesem Umfang hat große Kraft in sich. Ich wünsche, daß dein

Glaube zu einem Baum erwachse, aber ich freue mich, daß du überhaupt welchen hast, obgleich er so unbedeutend wie ein Senfkörnchen ist. Du hast auch ein Verlangen nach besseren Dingen; du wünschst, heiliger zu sein. Du bist gern unter Gottes Volk, und obgleich du zuweilen fürchtest, nicht zu ihm zu gehören, möchtest du doch alles darum geben, wenn du dir dessen gewiß sein könntest, denn du liebst ihre Unterhaltungen. Da du solche Wünsche hast, betest du. «O,» sagst du, «das ist nicht wert, Gebet genannt zu werden!» Nun, dann wollen wir es nicht so nennen, aber es ist Gebet, denn obgleich zuweilen kein Wort gesprochen wird, ist der Wunsch des Herzens doch das angenehmste Gebet vor Gott. «Aber», sagst du, «meine Wünsche sind nicht immer gleich!» Das tut mir sehr leid; ich wünschte, du hättest stets ein starkes Verlangen nach Christo. Danach sehnst du dich. Da ist ein Verlangen, ein Begehren, ein Schmachten, ein Hungern, ein Dürsten; darum ist etwas Gutes in dir. Nein, lieber Freund, ich will dich nicht loben; ich weiß, daß du das nicht magst, denn du hast eine bescheidene Schätzung von dir selbst und gleich dem Zöllner rufst du: «Gott, sei mir Sünder gnädig!» (Lukas 18,13). Ich kann etwas Gutes in dir sehen, weil du nicht gut von dir denkst; wenn es anders wäre, möchten wir schlecht von dir denken. Herzensdemut ist eine Gnade, die in diesen Tagen viel verachtet, aber von dem König des Himmels hoch geschätzt wird. «Ich sehe aber an den Elenden und der zerbrochenen Geistes ist, und der sich fürchtet vor meinem Wort» (Jesaja 66,2). Es ist ein wenig Gutes in dir, *das der Geist Gottes hineingelegt hat*. «O, das Wort gefällt mir, mein Herr; ich bin gewiß, daß von Natur nichts Gutes in mir ist.» Ich bin dessen auch gewiß, wenn du mir gleich bist. Die Gnade Gottes hat unser erstes Verlangen, unseren ersten Abschied von der Sünde, unseren ersten Wunsch nach Vergebung, unser erstes Sehnen nach der Rückkehr zum Vater in uns gewirkt. Der Heilige Geist hat es hineingelegt, und du bist ein glimmender Docht, weil ein wenig lebendiges Feuer in dir ist.

Du bist gleich einem glimmenden Docht, weil *dein Gutes zu gering ist, um für irgendjemand von viel Nutzen sein zu können*. Was könnten wir mit einem glimmenden Docht hier anfangen, wenn das Gas ausgelöscht würde? Du könntest vielleicht ein Glimmen sehen, aber du würdest sagen: «Dies ist nicht Licht, sondern sichtbare Finsternis.» Ich liebe es, wenn eine Seele im Finsternen findet, daß Finsternis sichtbar ist. Es ist etwas Gutes dabei. Ach, du bist so ein armes, schüchternes Geschöpf, du könntest kein Kind Gottes trösten; du kannst dich selbst nicht trösten! Du könntest den Schwachen nicht stärken, denn du selbst bedarfst der Stärkung. Du hast es nötig, getragen zu werden. Wohl, wir wollen nicht ermüden, dich zu tragen, und Gott ermüdet auch nicht. Du bist doch ein Soldat, denn du würdest kämpfen, wenn du könntest. Obgleich dein Mut von keinem großen Nutzen für jemand ist, so ist er doch für dich von Nutzen, denn er beweist, daß du ein Soldat des Kreuzes, ein Nachfolger des Lammes bist. Ich wünschte zu Gott, daß du mehr Licht hättest, um deinem Bruder auf seinem dunklen Weg leuchten zu können. Ich wünschte, du hättest mehr Glauben, mehr Freude, mehr Hoffnung, mehr Ruhe, denn du könntest dann dem Hause des Herrn Dienste leisten und der König würde in dir einen willigen Helfer finden. Aber nun bist du gleich einem glimmenden Docht; da ist ein wenig Gutes, aber dies Gute ist nicht groß genug, dich sehr nützlich zu machen. Doch ich will dir eines sagen, das du tun kannst. Wenn du mit einer anderen Seele zusammentrifftst, die dir gleich ist, dann kannst du mit ihr fühlen, nicht wahr? Du siehst, wenn helle und leuchtende Lichter denen nahe kommen, die dunkel sind, sind sie mehr geneigt, sie zu beschämen, als sie zu trösten; aber das wirst du nicht tun. Insoweit kannst du den Verzagten helfen, wenigstens wirst du es eines Tages tun.

Glimmender Docht hat ein wenig Feuer, aber es ist so gering, daß es von geringem Nutzen ist, und was noch schlimmer ist, *das Feuer ist so gering, daß es obendrein unangenehm ist*. Niemand hat Gefallen an dem Geruch einer Lampe, die ausgehen will. Glimmender Docht gibt keinen lieblichen Duft, und ebensowenig ein Christ, wenn er sich in einem beklagenswerten Zustand befindet. Es ist ein wenig Gutes in ihm, aber es ist auch viel Unrechtes damit verbunden, und dieses Unrecht hat einen üblen Duft. Zuweilen glauben diese Art Leute eine große Menge Irrtümer. Sie halten nicht an der wahren und sicheren Lehre von Gottes ewiger Liebe fest; sie nähren mehr Ideen, die nicht biblisch sind, und Irrtum ist weder Christo noch seinem Volk angenehm.

Überdies verbreiten sie den Rauch der Zweifel. Sie bezweifeln dies und stellen das in Frage. Nichts ist unserem göttlichen Herrn so verhaßt, als das Mißtrauen gegen ihn. Es ist so gnadenvoll von ihm, daß er so nachsichtig ist. Einer sagte zu Christo: «Wenn du kannst» (Markus 9,22) – wie schmachvoll, so zu einem allmächtigen Herrn zu sagen; ein anderer sagte zu ihm: «So du willst» (Markus 1,40) – es war ebenso schmachvoll, einen so Freundlichen so anzureden, und doch hatte er mit beiden Nachsicht. Zweifelnde Herzen rufen: «So du willst, und so du kannst», und tun lieber alles andere, als einfach zu glauben. Das ist übler Duft vor dem Herrn Jesu Christo, denn wenngleich wir unsere Zweifel als Kleinigkeiten ansehen mögen – seinem Herzen sind sie überaus schmerzlich und kränkend. Nach dem Vormittagsgottesdienst kam eine liebe Schwester zu mir heran und sagte, daß sie gleich mir ihren Geburtstag habe und mit mir gleich alt sei und fügte hinzu: «Insofern bin ich Ihnen gleich, aber in anderen Dingen bin ich das direkte Gegenteil von Ihnen.» Ich antwortete: «Dann müssen Sie eine gute Frau sein.» – «Nein», sagte sie, «das meinte ich nicht.» – «Aber sind Sie nicht eine Gläubige?» – «Nun», sagte sie, «ich – ich will versuchen, es zu sein.» Ich ergriff ihre Hand und sagte: «Sie wollen mir doch nicht sagen, daß Sie versuchen wollen, meinem Herrn Jesu Christo zu glauben, denn das meint Unglauben gegen den, der wahr sein muß», und ich fügte hinzu: «Wenn Ihre Mutter da wäre, würden Sie zu ihr sagen: <Mutter, ich will versuchen, dir zu glauben?> Nein, Sie würden ihr glauben, weil sie wahr ist, und Sie müssen Jesu Christo glauben.» Sie sagte: «O, beten Sie für mich.» – «Nein», sagte ich, «ich bin nicht geneigt, das zu tun. Um was sollte ich auch beten? Wenn Sie meinem Herrn nicht glauben, welchen Segen kann er Ihnen geben? Was hat er Ihnen jemals getan, daß Sie sagen können: <Ich kann ihm nicht glauben?>» Sie antwortete wieder: «Ich will es versuchen.» Ich war nicht zufrieden, bis ich sie an das Wort erinnert hatte: «Wer an ihn glaubt, der hat das ewige Leben» (Johannes 3,36), und bis ich sie dringend zum vollen Glauben an den auferstandenen Herrn genötigt hatte. Der Heilige Geist befähigte sie, zu vertrauen, und dann rief sie aus: «Ich habe auf meine Gefühle gesehen, Herr Prediger, und das war mein Mißgriff.» Denselben Mißgriff begehen sehr viele, und ihre Zweifel sind gerade der abscheuliche Rauch, der vom glimmenden Docht ausgeht. O, ihr armen Zweifler, glaubt dem Herrn Jesu Christo! Zu sagen: «Ich kann ihm nicht glauben», heißt mit anderen Worten, daß er ein Lügner ist, und wir können es euch nicht gestatten, das zu sagen.

Lieber Freund, wenn du dem glimmenden Docht gleichst, so ist etwas Gutes in dir, aber das ist so betrübend wenig, daß viel anderes Unangenehmes in dir ist; doch der Herr will dich nicht auslöschen. Du bist voll allerlei Befürchtungen; du fürchtest dich vor einem Schatten; du zitterst vor einem Nichts. Warum das? Du bist traurig, während du fröhlich sein solltest, und du machst deine ganze Familie betrübt, wo kein Grund dazu vorhanden ist. Möchte der Herr dich erretten! Komm, mein Freund, ich möchte so zärtlich sein, wie ich es nur sein kann; mein Text verlangt es so. Ich habe keinen Auslöcher für deinen glimmenden Docht, denn mein Herr hat gesagt: «Den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen.»

Ich muß hinsichtlich dieses Zustandes noch etwas hinzufügen, nämlich dies: Obgleich das Gute desselben so gering ist, daß es nur wenig Nutzen für andere Leute hat und zuweilen sehr schädlich ist, so ist doch *Gutes genug in euch, um nach der Schätzung des Satans gefährlich zu werden.* Ihm gefällt es nicht, wahrnehmen zu müssen, daß in euch ein wenig Feuer ist, denn er fürchtet, daß es zur Flamme werden könnte. Satan zittert, wenn er den schwächsten Heiligen auf seinen Knien sieht. Wenn er euch über eure Sünde klagen hört, so erschrickt er. «O», sagt er, «sie haben angefangen, zu trauern und zu wünschen und zu beten, und sie werden mich bald verlassen wollen.» Wenn ein Landmann gewahrt, daß etwas Rauch von einem seiner Heuschober aufsteigt, so bin ich sicher, daß er nicht gering von dem Rauch denkt, sondern er wird sich beeilen, um einem Brand vorzubeugen. So beeilt sich auch der Satan, um Maßregeln zu treffen. Aber Christus sieht die geringe Gnade auch, die in dir ist, lieber Freund, und er freut sich ihrer, denn er kennt die Möglichkeiten derselben; er weiß, wie kleiner Glaube zum starken Glauben anwachsen, wie das Senfkörnchen ein Baum werden kann, daß die Vögel des Himmels unter seinen Zweigen wohnen. Darum wollen wir euch ermutigen und den Funken zu einer Flamme anfachen.

Damit ist die erste Frage beantwortet, welchen Zustand dieses Bild darstelle.

## II.

### Wann sind Seelen in diesem Zustand?

Manche befinden sich darin, wenn sie kürzlich gerettet sind – *wenn der Docht eben angezündet worden ist*. Aber dann löscht der Herr ihn nicht aus, weil er eben angezündet worden ist, und so will auch ich es nicht tun, und wir wollen euch von der Gemeinde nicht fern halten, obgleich manche sagen: «Laßt sie noch ein wenig warten.» Für die Lämmer ist kein Platz in der Welt so gut, als die Hürde, und für Säuglinge kein Ort so gut, als ihr eigenes Heim. Für junge Christen ist kein Ort so gut, als die Gemeinde Gottes. Darum laßt sie kommen.

Als Neubekehrte sind ihnen viele Dinge fremd. Ihr habt eine Menge Entdeckungen gemacht. Ihr findet mehr Verderbtheit in eurem Herzen, als ihr jemals ahntet; ihr findet Feinde, wo ihr Freunde erwartetet. Alles das ist geeignet, euren Mut zu dämpfen; aber verzagt nicht, denn obgleich ihr nur ein wenig erleuchtet seid, will der liebende Jesus doch den glimmenden Docht nicht auslöschen.

Zuweilen qualmt eine Lampe, nicht weil sie erst eben angezündet ist, sondern weil sie *beinahe ausgelöscht ist*. Ich weiß, daß ich zu etlichen Christen spreche, welche vor vielen Jahren von dem Feuer der Gnade angezündet worden sind, und doch ist ihnen, als ob sie der dunklen Stunde des Verlöschens nahe wären. Aber ihr werdet nicht ausgehen. Der Herr selbst will euch nicht auslöschen, und er wird nicht zulassen, daß der Teufel euch auslösche. Er wird euer Gnadenlicht bewahren. Aber du klagst darüber, daß du gedrückten Geistes bist. Ja, manche von Gottes besten Dienern sind traurigen Gemütes gewesen. Denke an Hanna, die von Eli so grausam behandelt wurde, welche aber trotz dessen einen Segen empfing. David mußte sagen: «Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir?» (Psalm 42,6.12;43,5) und doch war er ein Mann nach Gottes Herzen. Vielleicht bist du nicht wohl, oder du hast eine Krankheit gehabt, die auf dein Nervensystem eingewirkt hat, und fühlst dich bedrückt, und darum fürchtest du, daß die Gnade dich verlassen werde, aber das wird nicht geschehen. Dein geistliches Leben ist nicht von der Natur abhängig, sonst könnte es sterben, sondern es hängt von der Gnade ab, und Gnade wird nie aufhören zu scheinen, bis sie dich in die Herrlichkeit hineingeleuchtet hat. Darum verzage nicht. Der Herr Jesus Christus wird die Flamme behüten.

Zuweilen qualmt der Docht, wenn *der Weltsinn die Flamme zu ersticken droht*. Wenn etliche von euch nie heilige Freuden haben, so setzt mich das nicht in Erstaunen, denn ihr seid so sehr mit der Welt beschäftigt und habt sie lieb. Das Leben Gottes ist in euch, aber es wird unterdrückt. Ihr seid gleich einem Herbstfeuer auf dem Feld, wo man das Unkraut verbrennt; Feuer ist da, aber alles, was ihr sehen könnt, ist Qualm. Ja, ihr unterdrückt eure Frömmigkeit mit den Dingen dieser Welt, und da ist es kein Wunder, wenn es raucht; aber welche Gnade ist es, daß der Herr selbst euch nicht verloren gehen lassen will! Er erhält die ersterbende Flamme lebendig, obgleich sie verdeckt ist.

Zuweilen brennt ein Docht sehr schwach, *weil ein sehr starker Wind darüber hinweht*. Viele Männer und Frauen sind sehr heftigen Versuchungen unterworfen. Schon die Stätte, da sie weilen, ist eine Prüfung für sie, und ihre natürliche Konstitution setzt sie vielen Versuchungen aus, und so brennt denn der Docht kaum, sondern raucht und qualmt. Wir wundern uns darüber nicht.

Es gibt *viele andere Gründe*, aus denen wir zuweilen dunkel werden – Gründe, aber keiner von ihnen reicht aus, um eine Entschuldigung sein zu können. Wenn wir wären, was wir sein sollten, so würden wir stets brennende und leuchtende Lichter sein, und es würde keine Zeiten geben, da

wir dem glimmenden Docht gleichen; aber wenn wir nicht sind, was wir sein sollten, bleiben wir hinter dem wahren Muster zurück und werden schwache Gläubige.

### III.

Ich wünsche mit einem Wort der Verheißung zu schließen. **Was macht Jesus mit denen, die sich in diesem Zustand befinden?**

Er sagt, daß er den glimmenden Docht nicht auslöschen will. Welch eine Welt voll Barmherzigkeit liegt in diesem Wort! Jeder andere würde uns auslöschen, nur Christus nicht. Ich bin gewiß, daß manche Christen in einen solchen Zustand geraten, daß auch die liebevollsten christlichen Freunde es schwer finden, sie zu tragen; sie fürchten, daß solch ein Gemütszustand mit der Gnade überhaupt nicht verträglich sein könne. Und so würde unser Freund dich als verloren aufgeben. Aber Jesus Christus sagt, daß er es nicht tun will.

Er will dich erstens nicht dadurch auslöschen, daß er *ein gesetzliches Urteil über dich fällt*. Er will nicht sagen: «Du hast meine Gesetz gebrochen, und darum bin ich mit dir fertig.» Wenn er das täte, könnte unsere einzige Antwort nur sein: «Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht» (Psalm 143,2). Wenn der Herr einmal dahin käme, dann würde er uns alle auslöschen; nicht nur einige wenige von Zitternden, sondern auch die Stärksten unter uns müßten verloren gehen. Der Herr Jesus ist nicht gekommen, zu richten, sondern selig zu machen.

Er will dich, lieber Freund, dadurch nicht auslöschen, daß *er eine hohe erfahrungsmäßige Richtschnur vor dir aufpflanzt*. Gewisse tiefe Gottesgelehrte werden sagen: «Du mußt von diesem so viel und von jenem so viel gefühlt haben, sonst kannst du kein Kind Gottes sein.» Wer hat dem guten Mann das gesagt? Wer hat ihn zum Richter gemacht? Der Herr Jesus Christus löscht selbst das schwache Verlangen, den zitternden Glauben der Seinen nicht aus, obgleich sie bei weitem die Erfahrung nicht erreichen, die ein Kind Gottes machen sollte.

Er will dich, lieber Freund, nicht *nach einem erhabenen Maßstab der Erkenntnis richten*. Ich habe Personen gekannt, welche gedacht haben: «Wenn dieser Bekehrte in den Lehren nicht besser unterrichtet ist, dann ist er kein Kind Gottes.» Es ist gottlos, wenn ihr oder auch ich sagen wollen, daß ein Mensch kein Kind Gottes ist, weil er nicht alles weiß, was fortgeschrittene Heilige wissen. Ich bin gewiß, daß dein kleines Kind, liebe Mutter, das nicht lesen oder schreiben kann, von dir mit derselben Liebe ans Herz gedrückt wird, wie sie der brave Sohn erfährt, der jüngst in der Schule den ersten Preis erhalten hat. Du sagst nicht: «Ich will das kleine Wesen nicht lieb haben, weil es kein Mann ist»; oder: «Ich will meine kleine Tochter nicht lieben, weil sie keine erwachsene Jungfrau ist.» O nein! Der Herr liebt die Kleinen. Wenn du sagen kannst: «Eins weiß ich wohl, daß ich blind war und bin nun sehend» (Johannes 9,25), so bist du von Gott gelehrt. Wenn du diese beiden Stücke erkennst – dich selbst als einen Sünder und Christum als einen Heiland –, so bist du gelehrt genug, um in den Himmel einzugehen.

Und der Herr Jesus Christus will dich nicht dadurch auslöschen, *daß er ein Muster aufstellt, nach welchem deine Gnaden gemessen werden*. Es heißt nicht: «So und so viel Glauben, und du wirst selig. So wenig Glauben, und du bist verloren.» O nein, wenn du Glauben hast wie ein Senfkorn, so wird er dich selig machen. Wenn du an Christum glaubst, so bist du gerettet. Jenes Weib, das mit ihrem Finger den Saum seines Gewandes anrührte und dann zitternd zurückwich, ward wirklich geheilt, so leicht auch ihre Berührung war (Markus 5,25-34). Selbst von Simeon, welcher den Heiland in seine Arme nahm und sagte: «Herr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren» (Lukas 2,29), kann nicht mit größerer Gewißheit gesagt werden, daß er einen

seligmachenden Glauben gehabt habe, als es von dem Weib gesagt werden kann, das von hinten herzu schlich und den Saum des Gewandes des Herrn anrührte.

Tretet herzu, ihr Kleinen, ihr Zitternden! Fürchtet euch nicht. Jesus will euch durch alles dies nicht auslöschen. Ich will euch sagen, was er mit euch tun wird; anstatt euch auszulöschen, *will er euch beschützen*. Er wird euch mit dem milden Hauch seiner Liebe anblasen, bis der kleine Funke zu einer Flamme wird. Ihr jungen Leute wißt nicht, welche Mühe es manchem von uns vor fünfzig Jahren machte, als wir des Morgens aufstanden und nach alter Weise Licht anzuzünden hatten. Da stand man mit einem Feuerstein und einem Stahl und pickte in ermüdender Weise, bis ein kleiner Funke in den Zunder flog – o, solch ein kleiner Funke, und dann versuchte man so vorsichtig, ihn zur Flamme anzublase! Wie schätzte man am kalten, frostigen Morgen solchen Funken, wenn die Finger fast erstarrt waren! Wir löschten ihn nie aus, sondern versuchten behutsam, ihn zu nähren.

Nun, der Herr Jesus will euch sanft mit seinem milden Geist anblasen. Er will euren Herzen überaus große und teure Verheißungen nahe bringen. Er will euch gütige Freunde zuführen, welche euch ihre Erfahrungen mitteilen und es versuchen, euch zu trösten. Es soll mich nicht wundern, mein lieber Bruder, wenn ich dich in den nächsten Tagen ein starkes, kühnes Gebet beten höre; es soll mich nicht wundern, wenn ich dich hervortreten sehe, um öffentlich ein Bekenntnis abzulegen, und wenn du das bereits getan haben solltest, so wirst du dasselbe ehren und wirst stärker werden, bis wir eines Tages sagen werden: «Wer ist dieser mutige Zeuge Jesu? Wer ist dieses brennende und scheinende Licht?» Es ist der Mann, welcher einst mit einem glimmenden Docht verglichen wurde. Ich habe von meinen beiden Söhnen Porträts anfertigen lassen an jedem ihrer Geburtstage, vom ersten Geburtstage an bis sie einundzwanzig Jahre alt waren. Im ersten Jahr haben beide zusammen einen kleinen Sitz eingenommen. Im Alter von einundzwanzig Jahren ging das nicht mehr; sie sind ausgewachsene Männer geworden. Doch ich kann sie die ganze Zeit hindurch verfolgen von dem Zeitpunkt an, da sie Säuglinge waren, bis sie kleine Knaben und dann Jünglinge und dann junge Männer wurden. Es würde mir nicht gefallen haben, und ich wäre ein höchst unglücklicher Vater gewesen, wenn sie einundzwanzig Jahre in dem kleinen Wägelchen hätten umher gefahren werden müssen. Und so wünsche ich nicht, daß einer von euch im geistlichen Säuglingsalter verbleibe; uns verlangt danach, euch zum vollkommenen Mannesalter in Christo heranwachsen zu sehen. Das Leben ist köstlich, aber wir warten auf Wachstum; ein Funke ist Feuer, aber wir erwarten die Flamme; die Gnade ist unschätzbar, aber wir sehnen uns, zu sehen, wie sie täglich zunimmt und zur Vollkommenheit fortschreitet. Verachte nicht den Tag der kleinen Dinge, aber schreite fort zu größeren Dingen.

Der Tisch des Herrn ist gedeckt, und es ist ein Fest nicht nur für Männer, sondern auch für Säuglinge in der Gnade. Kommt herzu, die ihr den Herrn liebt, und ihr, die ihr ihm vertraut, wie schwach auch euer Vertrauen sein mag. Wie matt auch euer Mut, kommt und seid willkommen! Meines Herrn Tisch ist nicht nur für Riesen, sondern auch für Säuglinge. Es wird nicht starke Speise geboten, sondern Brot und Wein, die passende Nahrung für Schwache. Prüft euch selbst, ihr aufrichtigen Zitterer; aber laßt die Prüfung nicht enden mit dem Fernbleiben, sondern beachtet vielmehr, wie der Text sagt: «Der Mensch aber prüfe sich selbst, und also esse er» (1. Korinther 11,28). Siehe! Ihr, die ihr auf seine Güte hofft, euer Herr ladet euch zu seinem Liebesfest ein! Wenn ihr durch den Glauben zu ihm selbst gekommen seid, so kommt nun zu seinem Tisch und gedenkt seiner.

Der Herr segne euch, um Jesu willen. Amen.

*«Wir flieh'n zu dir mit allem Schmerz,  
Zu dir, wenn sich das arme Herz  
Abhärmt in bitt'rer Reue.  
Du brichst nicht das zerstoß'ne Rohr,  
Und wenn der Docht sein Öl verlor,  
So tränkst du ihn aufs neue.  
Im Licht soll nicht  
Eine fehlen von den Seelen, die zum Leben  
Dir der Vater übergeben.»*

Predigt von C.H.Spurgeon  
*Glimmender Docht*  
1. Juni 1884

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1899